

# Tummeln im Schnee

Mit Herkules auf den Olymp (XIV): Die Entdeckung von Wintervergnügen in den beworbenen Welterbestätten in und um Kassel.

Februar 1808, ein klarer kalter Wintertag, die Bäume im Park beugen sich unter den Schneelasten, die Wege verschwinden unter einer dicken weißen Decke. Stille... Plötzlich leises Knacken von Ästen, Knirschen, gedämpftes, sich rasch näherndes vielfüssiges Getrappel. Vorbei gleitet eine prächtige Schlittenkutsche, gezogen von vier Hirschen. Wenig später ist das Gefährt wie ein Spuk zwischen Bäumen und Sträuchern verschwunden ... So etwa könnte man es sich ausmalen, wie Katharina von Württemberg, Gemahlin des damals in Kassel regierenden König Jérôme, mit ihren von Stallmeister Hamel dressierten Sechzehner durch den Park Wilhelmshöhe spazierenzufahren pflegte. Dieses Viergespann wurde übrigens später nach der Überwindung der Französischen Herrschaft als willkommene Siegesbeute von dem russischen General Tschernischeff konfisziert. Es waren schon extravagante Wintervergnügen, die unter „König Lustig“ gepflegt wurden. Er selbst, als Korse an mediterranes Klima gewöhnt, soll bei seinem Eintreffen in Kassel Wilhelmshöhe im Dezember 1807 tief beeindruckt gewesen

sein von der winterlichen Pracht des Parks, so wird berichtet. Und so ließ er, der in den sechs Jahren seiner Herrschaft über das „Königreich Westphalen“ keinen Anlass zu Belustigungen versäumte, anlässlich des Geburtstages seiner Gemahlin ein romantisches Gartenfest mitten im Winter auf dem verschneiten Turnierplatz der Löwenburg mit Ritterspielen unter Vollmondhimmel zelebrieren. Und um bei den königlichen Vergnügungen zu bleiben: 60 Jahre nach Jérôme versuchte sich sein Neffe Napoleon III auf dem zugefrorenen Lac mit Schlittschuhen, nachdem er sich in dem überaus strengen Winter 1870/71 – selbst die Fulda war in ihrer ganzen Länge mit einem Eispanzer bedeckt – einen „tüchtigen Pelz“ beschafft hatte. Er war zwar im Status eines Gefangenen nach dem deutsch-französischen Krieg „ab nach Kassel“ versetzt worden, wurde aber wie ein Gast behandelt und hat sich in seinem Exil sehr wohl gefühlt.

## Wettkämpfe & Eisfeste

Der Schlittschuhlauf war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhun-



Die Bürger begeben sich aufs Eis: Herren auf Schlittschuhen, zu beeindruckende Damen auf Stuhlschlitten. („Schlittschuhpartie auf dem Bassin in der Karlsaue“ von E. Scheuermann, um 1865, Stadtarchiv Kassel)

derts neben dem Schlittenfahren als erste wohlhabende wintersportliche Betätigung für die bürgerliche Gesellschaft populär geworden, lange nachdem er durch den Dichter F. G. Klopstock in Hamburg entdeckt, begeistert ausgeübt und 1764 sogar in einer seiner Oden besungen worden war. (Es war übrigens derselbe Klopstock, der 1799 anlässlich eines Besuchs in Kassel auf dem Octogon staunend ausgerufen hat: „Welches große Werk der Kunst warf hier Heßens Carl in unseres Herr Gotts Schöpfung hinein!“). Auch Kasseler Bürger begaben sich aufs Eis. In zeitgenössischen Berichten und Bildern widerspiegeln sich die Winterfreuden auf Lac und Aueteich, damals noch „Bassin“ genannt. Das Eislaufen war zunächst nur dem männlichen Geschlecht vorbehalten. Es galt für höchst unschicklich, wenn ein weibliches Wesen es wagen wollte, selbst Schlittschuh zu laufen. Die Damen standen um die Eisbahn des Bassins herum und ließen sich zur Stuhlschlittenfahrt einladen. Bei Heinrich Schmidtman ist zu lesen: „Wie

in der Tanzstunde beim ‘Herrenospiz’ holten sich die Herren ihre Damen nach Auswahl, oder, wenn man ernstere Absichten hatte, quälte man sich stundenlang im Schweiß seines Antlitzes mit seiner Auserkorenen allein ab.“ Im übrigen waren die Schlittschuhe damaliger Zeit alles andere als bequem oder gar elegant und für zarte weibliche Füße eher eine Tortur. Jedoch schon zehn Jahre später hatte sich auch die Damenwelt den Schlittschuh erobert. Bereits lange vor der Jahrhundertwende wurden Eisfeste mit Musik und Feuerwerk für jedermann veranstaltet, vorzugsweise in der Aue auf dem Küchengraben und dem „Bassin“, welches stimmungsvoll von lodernen Pechfackeln beleuchtet war. Später, 1910, mit der Installation einer Beleuchtungseinrichtung durch die Betreiber der Herkulesbahn – Strom gab es kostenlos durch Henkels Elektrizitätswerke – erlebte man die Eisfeste auf dem Lac im „hellen Schein der Bodenlampen“ als wahre gesellschaftliche Ereignisse: „Da glit-

ten dann zu Walzerklängen einer Musikkapelle die Damen mit ihren Kavalieren dahin.“ Weitaus sportlicher ging es in der Aue zu. Auf dem „Bassin“ organisierte man Eislauf - Wettbewerbe. So wurden im Januar 1924 Stadtmeisterschaften im Eisschnellauf veranstaltet, ein Wintersporterlebnis ersten Ranges, das zahlreiche Zuschauer anzog. Aueteichpächter Sohl hatte die Rennstrecke (100, 300 u. 500 Meter) hergerichtet, Vertreter der Sportverbände halfen beim Absperrern. Und die Eiskunstlauf-Wettbewerbe standen an Attraktivität keinesfalls zurück. Bei solchen Gelegenheiten wurde auf der Eisfläche eine Grogbude aufgeschlagen auf dem Lac sogar ein Zelt, in dem mittels elektrischer Kochgeräte warme Speisen und Getränke bereitete werden konnten. Organisiert und gefördert, auch im Hinblick auf den zunehmenden Fremdenverkehr, wurden diese Vergnügungen durch den 1908 gegründeten Wintersportverein Cassel-Wilhelmshöhe. Ebenso engagiert wie für den Eissport setzte er sich für das besonders bei Erwachsenen beliebte Rodeln ein, indem er eine herrliche, gepflegte und beleuchtete Rodelbahn einrichtete, die von den Kaskaden zwischen

großem Reservoir und Plutogrotte hindurch am Aquädukt vorbei bis zum Gewächshaus führte. Die königliche Parkverwaltung zeigte sich diesem Sport gegenüber sehr aufgeschlossen, spielte sich doch dieses Vergnügen in wohlorganisiertem, manierlichem Rahmen ab. Ein Parkwächter stand am Beginn der Rodelbahn und regelte mittels Startzeichen eine geordnete Abfahrt. Für kleine Kinder gab es eine eigene Rodelbahn mit gemächlicherem Gefälle. Vereinzelt sah man auch schon Skifahrer beschaulich auf ihren Holzbrettern ihre Wege ziehen oder gar tollkühn eine Abfahrt wagen. Damals pflegte man mit Anzeigen wie der vom Töchterheim „Haus Freya“ zu werben: „Besondere Aufmerksamkeit wird dem Geist und Körper so wohlthuenden Wintersport gewidmet. Bietet doch unser idyllisch gelegenes Wilhelmshöhe durch seine landschaftlich liebliche Lage eine günstige Gelegenheit zum Eislauf, Rodeln, Skilauf und Schlittenfahren.“

## Reiz der Stille

Und heute? Grauer, trüber Himmel, sechs Grad Celsius, Nieselregen ... so sieht es immer öfter aus in den letzten zehn, fünf-

zehn Jahren. Man spricht von Klimawechsel. Wenn es dann mal wieder ein paar richtige Wintertage gibt mit Kälte und Schnee, dann wird auch wieder Schlitten gefahren und eisgelaufen wie in früheren Zeiten.

Nur sind die Sportgeräte um vieles metallischer, rasanter und gefährlicher als damals, die Kleidung ist nicht mehr unbequem oder gar hinderlich, sondern windschnittig. Eishockey hat sich als neue spektakuläre Geschwindigkeitssportart etabliert, und auf superschnellen Kunststoffschlitten sausen schon die Jüngsten begeistert zu Tal. Wenn Paul Heidelberg in seinem 1909 erschienenen Buch „die Wilhelmshöhe“ so gefühlvoll beschreibt, dass der Winter „wie eine besorgte Mutter seine schützende, warme Schneedecke über die schlafenden Keime und Knospen breitet,“ dann liest sich das für uns wie ein romantisches Märchen aus längst vergangener Zeit. Heidelberg würde sich heute vielleicht angesichts der kargen, dünnen Schneeschichten bekümmert fragen, ob nicht den Pflanzen auf den Wiesenhängen durch den Massenansturm der Rodler ein Leid geschehe. Wir werden



Treffpunkt Lac: Winter im Bergpark (Postkarte, Stadtarchiv)

erkennen müssen, dass „Wintervergnügen“ heute besonders behutsam und naturschonend zu betreiben sind, und der eine oder andere Spaziergänger wird feststellen, dass auch schneelose, stille Parks ihre Reize haben, wenn menschenleere Rasenflächen und verlassene Alleen und Wege allein von Enten, Schwänen und einigen hier überwinternden Wildgänsen belebt sind.

Ursel Freund

## Infos & Termine

Informationen zur Bewerbung Kassels zur Aufnahme in die „Welterbeliste“ der UNESCO: Bürger für das Welterbe Park Wilhelmshöhe, Karlsaue und Wilhelmsthal e.V., Schloss- teichstraße 3, 34131 Kassel, Tel. 0170 2202946, Fax (0561) 3105780, mail@welterbe-kassel.de. Satzung und Beitrittsformular per Post oder unter www.kassel-welterbe.de

Veranstaltungshinweise zum Themenkreis: Am 19.2. diskutieren u.a. Dr. Michael Eissenhauer (Staatliche Museen Kassel), Bürgermeister Thomas-Erik Junge, Dr. Bernhard Lauer (Brüder Grimm Museum) und Dirk Pietzke (Museumsverein Kassel) über das Projekt eines Museumsparks in Wilhelmshöhe (Ev. Forum, Lutherkirche, 19 Uhr).

Gerd Fenner referiert am 25.2. im Landesmuseum über die Entwicklung des Bergparks von einer barocken Anlage zum englischen Landschaftsgarten (19.30 Uhr).

## Bürgerin für das Welterbe

Dr. Ursel Freund ist bis zum Jahrtausendwechsel als Ärztin in verschiedenen medizinischen Arbeitsbereichen tätig gewesen. „Als Zugezogene liebe ich seit über 30 Jahren die Kasseler Parks und das Ensemble Wilhelmsthal“, sagt sie. Als aktives Mitglied des Vereins „Bürger für das Welterbe“ unterstützt sie die Bewerbung der drei Parkstandorte Karlsaue, Wilhelmshöhe und Wilhelmsthal zur Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO. „Die Parks stellen für die durch den Krieg so versehrte Stadt einen ihrer

größten Schätze dar,“ so die Ärztin. Jeder der drei Parks habe seinen unverwechselbaren Charakter: „Für mich präsentiert sich die Aue am schönsten im Vorfrühling, wenn die Alleen noch kaum belaubt sind und die Narzissenwiesen in Blüte stehen. Den Park Wilhelmshöhe liebe ich besonders gegen Abend, wenn der Strom der Spaziergänger sich verlaufen hat und sich Ruhe über die Anlage senkt. Wilhelmsthal ist ein Lieblingsort im Sommer, bei festlicher Musik im Schlosshof.“



Rodeln in Reih' und Glied: Schlittenbahn in Wilhelmshöhe (Postkarte, Stadtmuseum)